

FRANZ KOTTEDER

Dante Alighieri

Michelangelo

Guccio Gucci



FLORENZ

Eine Stadt in Biographien

Galileo Galilei

Lisa del Giocondo

Lorenzo de' Medici

MERIAN *porträts*

FRANZ KOTTEDER

FLORENZ

Eine Stadt in Biographien

Herausgegeben
von Norbert Lewandowski

Nach einer Idee von
Marina Bohlmann-Modersohn

MERIAN *porträts*

DER AUTOR

Franz Kotteder, 1963 geboren in München und seither dort lebend, ist Redakteur der »Süddeutschen Zeitung«, für die er hauptsächlich Kulturthemen bearbeitet sowie Reportagen und Kolumnen schreibt. Aus dem Interesse an der Kunst der Renaissance sowie der Lust an gutem Essen und Trinken erwuchs zwangsläufig auch die Liebe zu Florenz, der Hauptstadt der Toskana, die nun schon seit vielen Jahren anhält.



»Ich befand mich in einer Art Ekstase bei dem Gedanken, in Florenz und den Gräbern so vieler Großer so nahe zu sein«, schreibt der französische Schriftsteller Stendhal 1814 beim Besuch seines Sehnsuchtsziels.

Dieses Erschauern angesichts einer märchenhaften Vergangenheit, die heute noch so gegenwärtig wirkt, kennen viele Menschen, die zum ersten Mal nach Florenz kommen und erkennen, dass die toskanische Metropole so viel mehr ist als nur eine grandiose Schatzkammer der Künste.

Mehr noch als andere Kulturstädte von Weltrang wird Florenz von den Menschen geprägt, die in seinen Mauern lebten und wirkten. Die sich mit genialen Taten unsterblich machten oder am Florentiner Konzentrat von Machtwillen und merkantiler Vorherrschaft zerbrachen. MERIAN *porträts* begleitet den Leser auf den Spuren von 20 Personen durch ihre Stadt. Wir begegnen dem Dichter Dante Alighieri, dessen Liebe von Florenz nicht erwidert wurde, und seinem Kollegen Boccaccio. Wir erleben mit Giotto und Brunelleschi die Entwicklung zur Renaissance und mit Botticelli ein Schönheitsideal, das bis heute seine Gültigkeit hat.

Natürlich ist es schwer, die »richtigen« 20 Personen auszuwählen, vermutlich ist es sogar unmöglich, schließlich wurde Florenz in seiner über 2000-jährigen Geschichte von weitaus mehr als 20 Menschen geprägt. Doch in der Summe soll diese subjektive Auswahl das unverwechselbare Kaleidoskop dieser Stadt ergeben – das Florenz von Michelangelo, Lisa del Giocondo, die alle Welt als Mona Lisa kennt, von Galilei und der tragischen Figur Savonarola. Wir erleben das Schicksal des Malers Böcklin, des »Pinocchio«-Erfinders Collodi, und mit Bettino Ricasoli, Guccio Gucci und Fabio Picchi wird uns klar, dass in dieser Stadt das öffentliche Leben nicht nur durch Handel und Kunst bestimmt wird, sondern in erster Linie durch die toskanische Lebensart. *Ars Vivendi* ist das erste Gebot.

Auf einen Blick

6

Orientierung

8

Dante Alighieri

Der Dichterstürm und sein schmerzvolles Verhältnis zu Florenz

10

Giotto di Bondone

Er hat die Malerei revolutioniert und die Renaissance vorbereitet

18

Giovanni Boccaccio

Sein unsterbliches »Decamerone« beschreibt das mittelalterliche Florenz

26

Filippo Brunelleschi

Der Entdecker der Zentralperspektive entwirft die Domkuppel von Florenz

34

Cosimo de' Medici

Ein genialer Strippenzieher begründet die 300-jährige Herrschaft seiner Familie

42

Sandro Botticelli

Die Frauengestalten des Malers prägen ein bis heute gültiges Schönheitsideal

50

Lorenzo de' Medici

»Der Prächtige« machte Florenz zur Welthauptstadt der Kunst

58

Girolamo Savonarola

Ein fundamentalistischer Mönch will einen Gottesstaat – und scheitert schrecklich

66

Niccolò Machiavelli

Politiker, Staatsmann und Analytiker der Macht

74

Michelangelo Buonarroti

»Der Göttliche« war das Universalgenie von Florenz

82

Lisa del Giocondo

Sie saß Leonardo da Vinci Modell, als er die »Mona Lisa« malte

90

Benvenuto Cellini

Ein Künstlerleben wie ein überhitztes Roadmovie

98

Galileo Galilei

Der größte Naturwissenschaftler, den Florenz je hervorbrachte

106

Bettino Ricasoli

Als Winzer wurde der Staatsmann unsterblich

114

Carlo Collodi

Er kämpfte für die Unabhängigkeit Italiens – und erfand »Pinocchio«

122

Arnold Böcklin

Der rastlose Maler aus der Schweiz fand in Florenz endlich Ruhe

130

Guccio Gucci

Ein Sattler aus Santo Spirito gründet ein legendäres Modelabel

138

Franco Zeffirelli

Ein umstrittener Regisseur voller Widersprüche

146

Magdalen Nabb

Die englische Autorin liebte das Florenz des Verbrechens

154

Fabio Picchi

Er machte die einfache toskanische Küche wieder salonfähig

162

Personenregister

170

Orts- und Sachregister

173

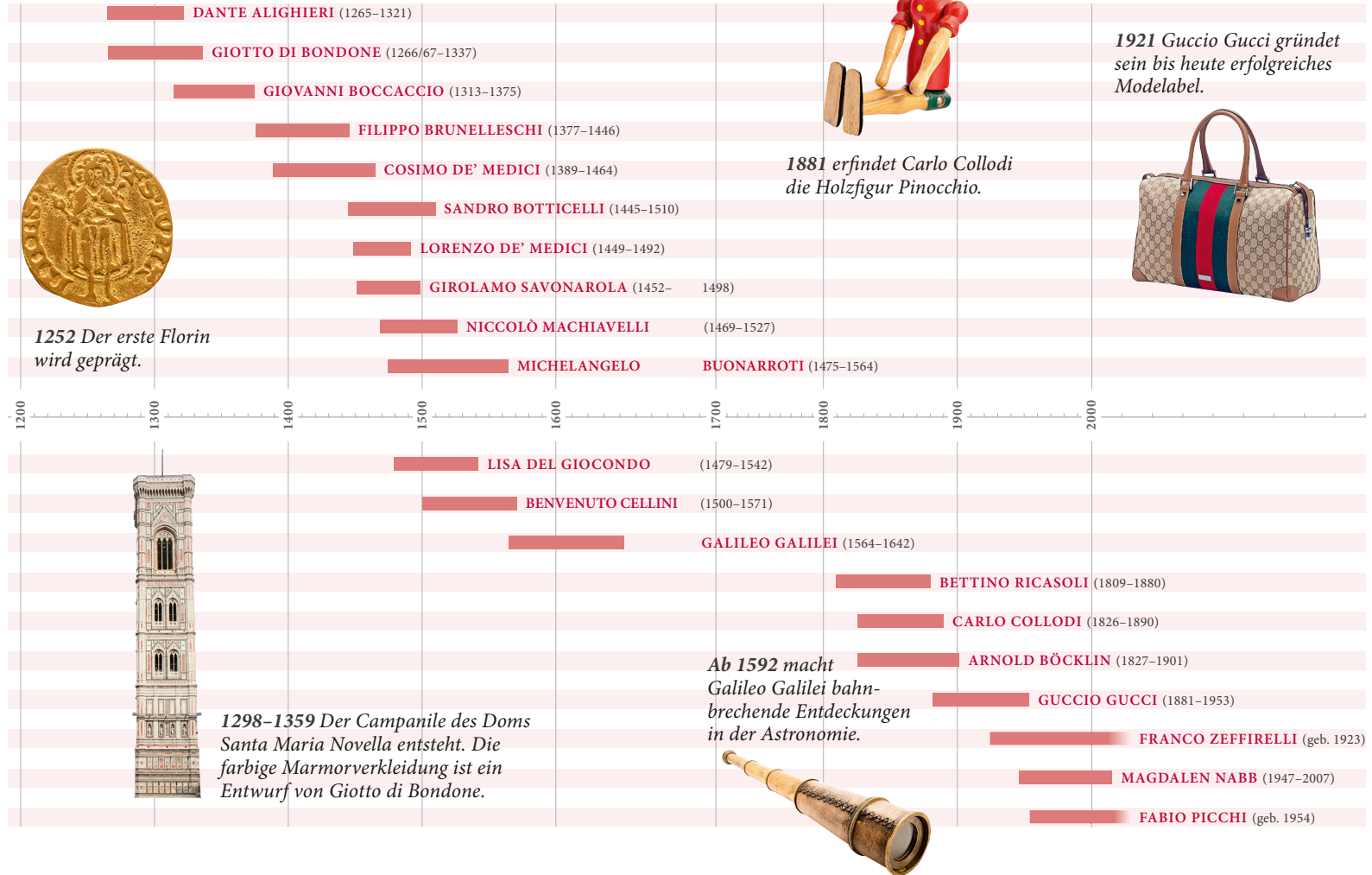
Impressum

176

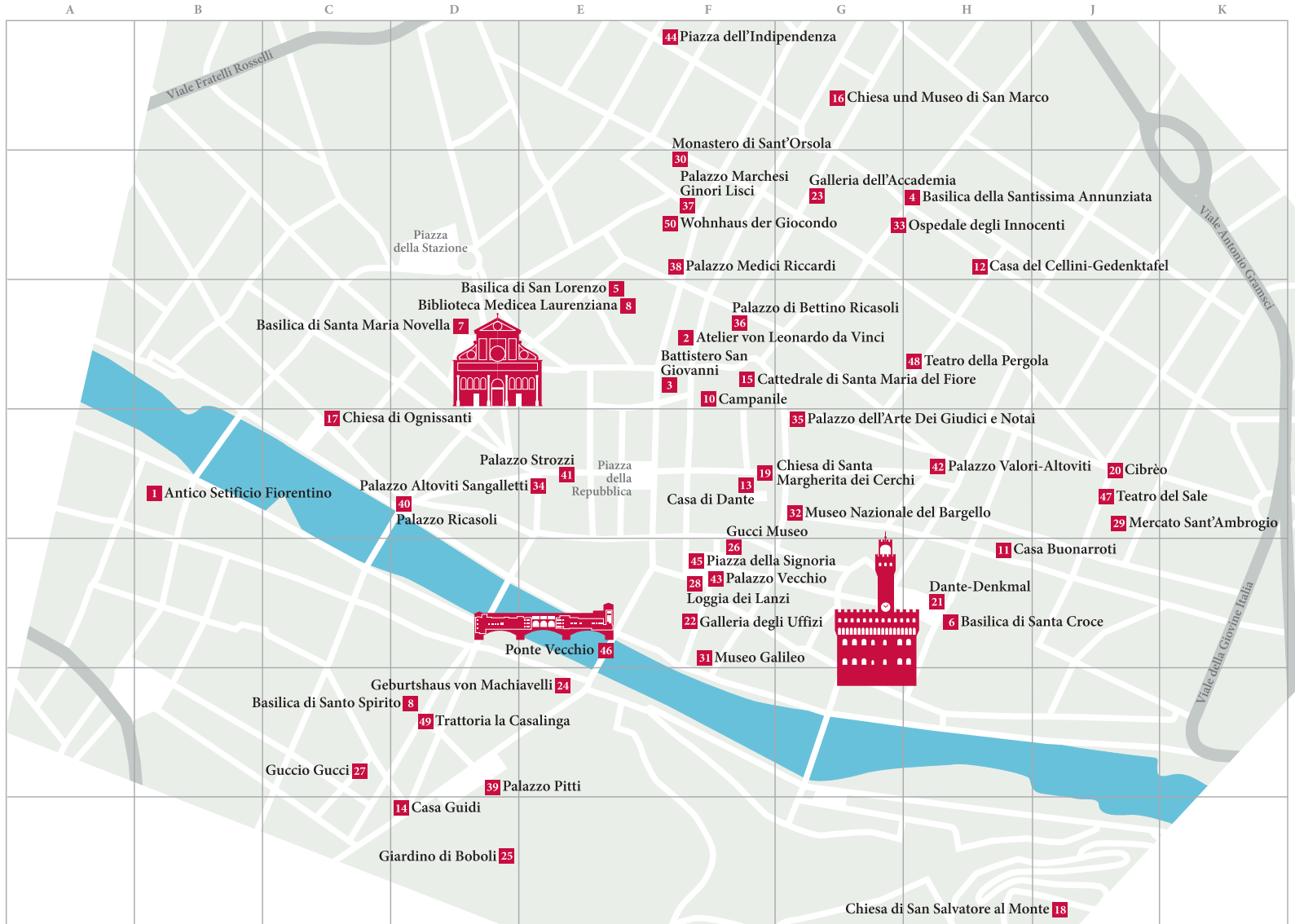
Farbige Kästchen mit Ziffern **1** und farbige Buchstaben-Ziffern-Kombinationen (**►D3**) verweisen auf die Orientierungskarte auf S. 8/9.

AUF EINEN BLICK

Ohne ihre Bewohner wäre die Stadt eine andere. Ohne Dante Alighieri, Cosimo de' Medici und Lisa del Giocondo ... wäre Florenz nicht Florenz.



ORIENTIERUNG



DANTE ALIGHIERI

(1265–1321)

Der Dichter, der die italienische Literatur neu erfunden hat, wurde in Florenz geboren. Seine Werke haben viel mit seiner Heimatstadt zu tun. Zu seinen Lebzeiten freilich war das Verhältnis gespannt.

Wenn man die kleine Kirche *Santa Margherita dei Cerchi* **19** (► *F4*) betritt, kann man sich gut vorstellen, dass es den jungen Dante Alighieri wie einen Blitz getroffen hat, als er sich dort in *Beatrice* verliebte. In dem düsteren, beinahe mystisch aufgeladenen Innenraum erstrahlt eine jede Schönheit zu großem Glanz. Das erkennt man auch heute noch, nach vielen hundert Jahren.

Freilich ist diese erste Begegnung nur Dichtung, nicht Wahrheit. Dante soll gerade mal neun Jahre alt gewesen sein, als er die ein paar Monate jüngere *Beatrice* zum ersten Mal sah. Auf einem Fest im Hause ihrer Eltern sei das gewesen.

Dante Alighieri und *Beatrice Portinari* – sie sind in der europäischen Literaturgeschichte zum Inbegriff der reinen, aber auch ewig unerfüllten Liebe geworden. Dantes »Vita Nuova«, die Versdichtung »Das neue Leben«, handelt nur von dieser Liebe, und auch in seinem Hauptwerk, der »Divina Commedia«, spielt *Beatrice* eine wichtige Rolle. In 100 Gesängen schildert Dante darin



Der Dichter Dante Alighieri auf einem Fresko von Giotto di Bondone, das erst kürzlich in Florenz entdeckt wurde.

die Wanderung durch Vorhölle und Hölle ins Paradies, *Beatrice* ist zeitweilig Begleiterin durchs Paradies. Dante wurde damit einer der wesentlichen Vertreter des »süßen neuen Stils« in der italienischen Literatur, des »dolce stil nuovo«.

Lange Zeit war man sich nicht sicher, ob es *Beatrice* tatsächlich gegeben hat: zu ideal, zu symbolisch war diese ganze Erzählung von der Liebe zwischen Mann und Frau, ein klassischer Minne-



Die Casa di Dante ist der Nachbau eines mittelalterlichen Wohnhauses. Das Museum dokumentiert Leben und Werk des Dichters.

sang. Aber es gab eine *Bice*, Tochter des Bankiers *Folco Portinari*, geboren vermutlich 1266, verheiratet mit dem Bankier *Simone de' Bardi* und gestorben im Juni 1290.

Ihr Grab befindet sich in jener Kirche *Santa Margherita dei Cerchi* – ebenso wie ein sehr buntes Gemälde, das die berühmte zweite Begegnung von Dante und *Beatrice* zeigt, als beide 18 waren. Nur zweimal in ihrem Leben sollen sie sich getroffen haben, schreibt Dante, und doch sei daraus so eine große Liebe entstanden.

Man sieht: Dem Dichter Dante war bei dieser Geschichte das Spiel mit den Zahlen wichtig. Die Zahl drei war Sinnbild der höchsten Vollkommenheit, der Heiligen Dreifaltigkeit. Drei mal drei ist neun, das Alter, in dem er *Beatrice* zum ersten Mal begegnete. Zwei mal neun ist 18, das Alter, in dem sie sich zum zweiten Mal trafen.

In Wirklichkeit dürften sich das »*Bice*« genannte Mädchen und ihr Verehrer viel öfter begegnet sein, denn sie wohnten nur

wenige Schritte voneinander entfernt. Sie an der Ecke Via del Corso und Via dello Studio (► F4) im Haus der Portinaris, dort wo heute der Palazzo Salviati steht, in dem die Banca Toscana untergebracht ist. Er im Anwesen der Alighieris, einer Familie von Rechtsgelehrten, und in einer Straße, die parallel zur Via del Corso verläuft, die heutige Via Dante Alighieri (► F4).

EIN MITTELALTERLICHES MANHATTAN

Dort steht auch die *Casa di Dante* 13 (► F4), das mittelalterlich anmutende Dante-Museum mit Wohnturm und Brunnen vor dem Haus. Es ist nur eine sehr freie architektonische Nachempfindung vom Beginn des 20. Jahrhunderts. Dennoch vermittelt das Gebäude einen Eindruck davon, wie Florenz damals gewesen sein mag, mit seinen engen, verwinkelten Gassen und den Wohnburgen ähnelnden Häusern der großen Familien.

Vor 1250 gab es noch die »Geschlechtertürme«, bis zu 70 Meter hoch. An die 200 soll es davon in der Stadt gegeben haben. Florenz muss ausgesehen haben wie ein frühes Manhattan. Befreundete Familien sollen ihre Türme gar mit Stegen verbunden haben, damit sie auch in Zeiten der Straßenkämpfe zueinander gelangen konnten. Draußen ging es oft ruppig zu, blutige Fehden waren nichts Ungewöhnliches. Erst 1251 beschloss der Stadtrat, alle Türme auf eine Höhe von maximal 29 Metern zu kappen. An den Streitigkeiten änderte das freilich nichts.

Florenz war damals längst eine Großstadt, aber dennoch eine kleine Welt für sich. Aus der Kleinstadt von Cäsars Gnaden, der das Land an den fruchtbaren Ufern des Arno seinen römischen Veteranen überlassen hatte, war ein Handelszentrum für ganz Norditalien geworden. Nach dem Sieg gegen den Konkurrenten Siena in der Schlacht von Montalcino 1252 prägte die Stadt den ersten Florin, eine Goldmünze, die in ganz Europa ein begehrtes Zahlungsmittel

werden sollte. Und im Mai oder Juni 1265, als Dante Alighieri zur Welt kam, befand sie sich auf einem ersten Höhepunkt ihrer Macht.

In der Stadt herrschte die Bürgerschaft, die in Zünften organisiert war. Der ewige Zwist zwischen den Ghibellinen, den Anhängern der Stauferkaiser, und den papsttreuen Guelfen dauerte noch an. Und nach der Niederlage der Ghibellinen 1289 spalteten sich die siegreichen Guelfen einfach in die weißen Guelfen, die für Kompromisse mit dem Kaiser eintraten, und in die kompromisslos papsttreuen schwarzen Guelfen auf; so konnte weitergestritten werden. Woraus man schon erkennen kann, dass den Florentinern ein gewisser Hang zu Zwistigkeiten nicht fremd ist.

Dante war in diese politischen Fehden ebenfalls verstrickt und hatte an Feldzügen gegen konkurrierende Städte teilgenommen. Er stammte zwar aus einer Adelsfamilie und nicht aus dem Bürgertum, aber ab 1295 genügte es, in ein Zunftregister eingetragen zu sein, um ein öffentliches Amt übernehmen zu können. Dante ließ sich in das Register der Ärzte und Apotheker einschreiben, und so wurde der bereits hoch angesehene Dichter nun auch Politiker.

1296 und 1301 war er im Rat der Hundert vertreten, er war Gesandter bei Verhandlungen mit Nachbarstädten und gehörte 1300 zu den sechs Prioren, die alle zwei Monate neu gewählt wurden, dem obersten Ratsgremium. Das stand dem auf ein Jahr gewählten Podestà zur Seite, dem Stadtvogt, der wie damals üblich aus einer anderen Stadt kommen musste, um Intrigen mächtiger Familien vorzubeugen. Dazu kam später ein »Gonfaloniere«, ein gewählter Volkshauptmann aus der Stadt selbst.

Aus jener Zeit gibt es ein erst kürzlich entdecktes Porträt von ihm, das *Giotto* in der Kapelle des *Bargello* 32 (► *G4*) gemalt hat. Die politischen Ambitionen aber sollten dem Dichter zum Verhängnis werden. Dante stand auf Seiten derer, die Papst *Bonifaz VIII.* keineswegs willfährig gehorchen wollten, und so sprach er



Kenotaph für Dante in der Kirche Santa Croce. Sein Grab ist in Ravenna, wo er nach langjähriger Verbannung aus Florenz starb.

sich im Rat der Hundert dagegen aus, dem Papst Truppen zur Verfügung zu stellen. Um *Bonifaz* nicht ganz zu brüskieren, schickten die Florentiner Gesandte, zu denen auch Dante gehörte, nach Rom.

Doch während die Gesandtschaft sich in Rom aufhielt, zog *Karl von Valois*, Bruder des französischen Königs, im Auftrag des Papstes kampflos in Florenz ein: Die schwarzen Guelfen hatten damit gesiegt, die weiße Fraktion wurde aus der Stadt verbannt. Auch Dante wurde am 27. Januar 1302 in Abwesenheit wegen politischen Betrugs verurteilt. Als er auf das Urteil nicht reagierte – er war wohl noch auf der Rückreise von Rom –, wurde es sechs Wochen später verschärft: Man verbannte ihn auf Lebenszeit und zog seine Güter ein. Für den Fall seiner Rückkehr drohte ihm der Scheiterhaufen.

Fast 20 Jahre lang führte Dante Alighieri das Leben eines Verbannten. Er fand Aufnahme bei den Machthabern in Verona, Treviso, Venedig und Bologna, arbeitete im diplomatischen Dienst

für den Markgrafen von Lunigiana. Später hört man von ihm aus Casentino, von der Riviera, vom Gardasee und aus Venetien. Auch in den Alpen ist er wohl tätig gewesen, wie man dem zwölften Gesang der Hölle aus der »Göttlichen Komödie« entnehmen kann: *»So nahmen wir den Weg durchs Steingerölle; und unter meinen Füßen gab's oft nach, da ungewohnt die Last war für die Hölle (...).«*

Der politische Furor hat ihn in jenen Jahren aber wohl ebenso wenig verlassen wie der dichterische. Dantes große Hoffnung war der künftige römisch-deutsche Kaiser *Heinrich VII.*, der 1310 in Italien eintraf. Er schrieb ein Manifest an alle Republiken und Monarchen Italiens, in dem er sie aufforderte, den Kaiser mit Ehrfurcht und Freude zu begrüßen: *»Sehet, jetzt ist die willkommene Zeit, in der die Zeichen des Trostes und des Friedens erscheinen«*, begann es.

Doch die Hoffnung war vergebens, die Städte, in denen die Guelfen herrschten, kündigten erbitterten Widerstand an, Florenz allen voran. Natürlich war der Dichter empört. Die »verruichten Florentiner« hätten schwerste Strafgerichte Gottes zu erwarten, drohte der »unverdientermaßen Verbannte« in einem weiteren Schreiben. Doch die Belagerung von Florenz musste *Heinrich VII.* erfolglos abbrechen, und am 24. August 1313 starb der Kaiser.

ENDGÜLTIGE VERBANNUNG

Damit führte für Dante und seine Söhne – er war ja im wirklichen Leben ganz normal verheiratet, nicht mit *Beatrice*, sondern seit 1285 mit *Gemma di Manetto Donati* – endgültig kein Weg mehr zurück nach Florenz. 1315 gab es zwar eine allgemeine Amnestie, aber Dante sollte eine hohe Summe zahlen und im *Baptisterium*, der Taufkirche der Stadt, ein Bußbekenntnis ablegen.

»Ist das der begnadigende Widerruf, womit ein Dante Alighieri in die Heimat zurückgeholt werden soll, nachdem er beinahe fünfzehn Jahre die Verbannung ertragen hat? Hat das seine Unschuld

verdient, die allen offenbar ist?«, schrieb er einem Freund, »das ist nicht der Weg zur Rückkehr in die Vaterstadt. Doch wenn von Euch jetzt oder von anderen später ein Weg gefunden wird, der dem Ruhm und der Ehre eines Dante keinen Abbruch tun, so will ich ihn mit schnellen Schritten annehmen. Kann aber durch keinen solchen Weg Florenz wieder betreten werden, so werde ich Florenz eben niemals wieder betreten. Was tut's auch? Kann ich nicht überall den Glanz der Sonne und der Sterne erblicken?«

Es spricht viel Trotz und Enttäuschung aus diesen Worten. Am 14. September 1321 ist Dante im Alter von 56 Jahren in Ravenna gestorben, an einem Fieber, das er sich während einer diplomatischen Reise nach Venedig geholt hatte. Er wurde in der Franziskanerkirche von Ravenna beigesetzt. Später hat ihm Florenz auf der *Piazza Santa Croce* ein **Denkmal** **21** (► **H5**) gesetzt, das ihn als ernststen, Respekt einflößenden Dichturfürsten zeigt. Nur allzu gern hätte man nun seine Gebeine heimgeholt. Aber die rückte Ravenna nicht mehr heraus. So bleibt von einem der größten Söhne der Stadt nur ein Kenotaph in der *Basilica di Santa Croce* **6** (► **H5**).

BASILICA DI SANTA CROCE, KENOTAPH FÜR DANTE **6** ► **H5**

Piazza Santa Croce, Santa Croce

► Bus: Magliabechi

CHIESA DI SANTA MARGHERITA DEI CERCHI **19** ► **F4**

Via Santa Margherita, Santa Croce

► Bus: Canto alla Quarconia

DANTE-DENKMAL **21** ► **H5**

Piazza Santa Croce, Santa Croce

► Bus: Magliabechi

MUSEO CASA DI DANTE **13** ► **F4**

Via Santa Margherita 1, San Giovanni

www.museocasadidante.it

► Bus: Canto alla Quarconia

GIOTTO DI BONDONE

(1266/67–1337)

Bevor er in der Welt der Malerei auftauchte, war sie von starren Formen geprägt. Doch er stellte Heilige wie normale Menschen dar. Damit bereitete er die florentinische Renaissance vor.

Wie wird man eigentlich in der Spätgotik zum Künstler? Indem man schon als Knabe von einem anderen großen Künstler entdeckt wird. Um die Maler dieser Zeit ranken sich fast immer die gleichen Legenden vom geborenen Genie, das einem anderen Genie bereits als Kind auffällt. Im Falle des Giotto di Bondone soll es der Maler *Cimabue* gewesen sein, der eines Tages einen Hirtenknaben traf, der seine Schafe hütete. Der Junge ritzte etwas in einen Stein, und als *Cimabue* nähertrat, sah er, dass es sich um verblüffend lebensechte Abbildungen der Tiere handelte. *Cimabue* erkannte sofort das überragende Talent des Jungen und überredete seinen Vater, ihn zum Maler ausbilden zu dürfen.

So weit die Legende, die dem gängigen Geniekult dieser Zeit entspricht. Tatsächlich belegen Quellen, dass Giotto di Bondone um 1266 herum in Vespignano bei Florenz als Sohn eines Schmieds geboren wurde. Er soll dann seine Ausbildung als Lehrling in der Werkstatt von *Cimabue* erhalten haben. Eine weitere



Der Florentiner Maler Giotto di Bondone auf einem Kupferstich des französischen Künstlers Nicolas de Larmessin III.

Künstleranekdote berichtet, der junge Giotto habe auf ein Werk seines Meisters eine so täuschend echte, kleine Fliege gemalt, dass Cimabue mehrmals vergeblich versuchte, sie fortzuscheuchen – bis er seinen Irrtum erkannte.

Tatsache ist jedenfalls: Giotto di Bondone hat als einer der Ersten die starre Formensprache der byzantinischen Kunst aufgebrochen und anstelle der griechischen Lehre den lateinischen Stil

gesetzt. Giotto malte keine Ikonen, er malte reale Menschen mit Gefühlen und Regungen. Seine Faltenwürfe fielen so, wie sie auch in der Natur fielen, die Architektur begann bei ihm bereits perspektivisch zu werden, und der Himmel war häufig bereits blau und nicht mehr nur golden wie sonst in den Tafelbildern der Gotik.

Giotto hat den Menschen befreit aus der Formelhaftigkeit einer engen Bildsprache und seine Individualität entdeckt. *Giorgio Vasari*, der Barockkünstler und Biograph zahlreicher Künstlerkollegen, schrieb 1568 über Giotto, er *»wurde ein derart guter Imitator der Natur, dass er die schwerfällige griechische Malweise komplett verwarf und die gute, moderne Art des Malens wieder zum Leben erweckte, bei der die Menschen genau nach dem Leben porträtiert wurden, was über mehr als zweihundert Jahre nicht mehr vorgekommen war«*.

Der junge Künstler machte sich schnell einen Namen. Zu seinen Freunden zählten *Dante* und *Boccaccio*, in beider Hauptwerke ist Giotto namentlich erwähnt. *»Es glaubte Cimabue in Malerei / Den Platz zu halten; doch es sank die Feste / Des Ruhms und Giotto hat nun das Geschrei!«*, heißt es im elften Gesang des Purgatoriums in Dantes »Göttlicher Komödie«.

EIN GEFRAGTER KÜNSTLER

Eines seiner frühen Werke ist das gemalte Kruzifix im Mittelschiff der Kirche *Santa Maria Novella* **7** (► *D 3*), das wohl um 1290 herum entstanden ist. Hier verblüffen die starke Körperlichkeit des Gekreuzigten und die Schwere, die sich in ihm ausdrückt. Dieser Jesus wurde bald zum Vorbild für viele ähnliche Darstellungen im folgenden Jahrhundert, dem Trecento.

Florenz war in diesen Tagen bereits eine europäische Metropole. Fast 100 000 Einwohner zählte die Stadt zu Beginn des 14. Jahrhunderts. In den knapp 100 Jahren zuvor war die Stadt zu einer Wirtschaftsmacht geworden, durch Geldverleih und rege Handels-